

Mehr Ausbildungsplätze für Allgemeinmediziner gefordert

Präsidentin des Hausärzteverbandes stellt im OÖN-Gespräch Überlegungen zur Verringerung des Ärztemangels an

LINZ. Angesichts der anrollenden Pensionswelle bei Hausärzten warnt Angelika Reitböck, Präsidentin des Österreichischen Hausärzteverbandes, dem rund tausend Hausärzte der 13.000 Allgemeinmediziner in Österreich angehören, vor fatalen Folgen für die Gesundheitsversorgung.

In den kommenden zehn Jahren werde mehr als die Hälfte der österreichischen Kassenärzte in Pension gehen. Neue Hausärzte für die Nachbesetzung würden fehlen. In den vergangenen Jahren seien – auch aufgrund eines zwischenzeitlichen Mangels an Ärzten in Ausbildung – viele Hausarzt-Ausbildungsstellen in Facharztstellen umgewandelt worden. Diese würden jetzt fehlen, um Nachwuchs

auszubilden. „Es müssen wesentlich mehr Ausbildungsstellen geschaffen werden. Wir müssen nicht nur den Schwund durch Pensionierungen abdecken. Durch eine immer ältere Bevölkerung und erfolgreichere, aber eben auch komplexere Behandlungsmethoden steigt der Gesamtbedarf an medizinischer Versorgung“, sagt Reitböck.

Arbeitsbedingungen verbessern

Hinzu komme, dass etwa 40 Prozent aller Medizinstudenten in Österreich nach dem Studium nicht als Ärzte in Österreich arbeiten. Um das zu ändern, müssten die Arbeitsbedingungen weiter attraktiviert werden. „Da gab es bereits begrüßenswerte Entwicklungen, etwa in Oberösterreich den hausärztli-



Hausärzte: Pensionswelle in den kommenden zehn Jahren

Foto: Wodicka

chen Notdienst. Solche Maßnahmen müssten bundesweit ausgerollt werden“, sagt die Verbandspräsidentin.

Auch beim Kassensystem herrsche Modernisierungsbedarf. So seien Honorarlimits, durch die

Hausärzte ab einer gewissen Anzahl behandelter Patienten weniger pro Patient verdienen, leistungsfeindlich. „So werden die Ärzte dafür bestraft, dass sie mehr arbeiten“, sagt Reitböck. Generell müssten die Honorare angehoben

und in den verschiedenen Bundesländern angeglichen werden. Ein wesentlicher Grund für den Hausärztemangel sei die größere Attraktivität der Arbeit als Facharzt dank geregelterer Arbeitszeiten und besserem Verdienst.

Viele Hausärzte würden sich angesichts der strengen Auflagen und Vorgaben für Kassenärzte auch dazu entscheiden, eine Wahlarztpraxis zu eröffnen. „Wir müssen es schaffen, dass das Kassensystem für die Hausärzte wieder eine attraktive Option wird. Sonst bleiben die Kassenärzte weiterhin eine aussterbende Spezies“, sagt Reitböck. *(vaba)*

➕ Ein Porträt von Angelika Reitböck lesen Sie auf »Seite 28.